

Forschungsprojekte des Forschungsorientierten Kinderhauses der Frankfurt UAS (FoKi)

Stand: Februar 2018

- Entwicklung von Qualitätsmerkmalen für flexible Betreuungen an Hochschulen (2016-2017, Institut für familiale und öffentliche Erziehung, Bildung, Betreuung e.V. an der Goethe-Universität Frankfurt)

Die Forschung wurde vom Kinderhaus initiiert, vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration finanziert und vom Institut für familiale und öffentliche Erziehung, Bildung, Betreuung e.V. (ifoebb) durchgeführt. Ihre Bedeutung liegt darin, dass es zwar an allen Hochschulen kurzfristige und unregelmäßige Betreuungsbedarfe und so genannte „Kinderzimmer“ gibt, aber noch keine überprüfbaren Qualitätsstandards für flexible Betreuungsformen. Sie zu erarbeiten ist Ziel der Untersuchung. Beim Fachtag „Kinderbetreuung passgenau – wie geht das denn?“, den ifoebb am 25. Januar 2018 an der Goethe-Universität Frankfurt durchführte, wurde im Vortrag von Dr. Joachim Bensel zum Thema „Betreuung jederzeit und passgenau ohne Qualitätsverlust?“, in der Präsentation des Kinderhauses durch Prof. Dr. Ute Schaich sowie bei der Vorstellung der Studie durch das ifoebb-Team hervorgehoben: Angesichts der kindlichen Vulnerabilität bedarf es einer guten Balance zwischen elterlichen und institutionellen Bedarfen nach Flexibilität einerseits und dem Bedürfnis nach Kontinuität und Zuverlässigkeit der Kinder andererseits. Lösungen müssen auf den Ebenen der Struktur-, Orientierungs- und Prozessqualität erarbeitet werden. Die flexibel planbare Betreuung der Frankfurt UAS ist Vorreiter und als wichtiger Teil der Familiengerechtigkeit der Hochschule zu erachten.

Die Erhebungsphase ist abgeschlossen. Der Abschlussbericht wird bis Mitte des Jahres 2018 erwartet.

- Lernwerkstätten-Evaluationsstudie „Gibt es Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen in ihrem Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Fragen?“ (SoSe 2017, Leitung: Prof. Dr. Ute Schaich)

An der Veranstaltung „Technik ist cool“ der Lernwerkstätten für naturwissenschaftlich-technische Bildung vom 14. bis 17. März 2017 nahmen 60 Kinder im Alter von fünf bis

sechs Jahren aus vier Frankfurter Kindertagesstätten teil. Um die Wirkung der Kinderwerkstätten wissenschaftlich auszuwerten, wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Ute Schaich ein qualitatives Forschungsprojekt durchgeführt, das das Ziel hatte herauszufinden, wie die Kinder die Bildungsangebote aufnehmen, wie sie sie für sich nutzbar machen und ob es dabei Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen gibt. In Gruppeninterviews mit jeweils drei bis vier Kindern kamen sie dabei selbst zu Wort. Die Interviews wurden von drei Studierenden der Sozialen Arbeit durchgeführt, die auf diese Arbeit vorbereitet wurden.

Die Auswertung ergab, dass die Kinderwerkstätten in den Aussagen der Kinder sehr gut bewertet wurden, und auch in den Beobachtungsprotokollen wurde betont, dass bei den Interviews Enthusiasmus über das Erlebte spürbar war. Darüber hinaus zeichneten sich die Darstellungen der Kinder durch eine präzise Rekonstruktion der Abläufe sowie durch ein klares Benennen der erforderlichen Materialien und Werkzeuge sowie durch wissenschaftliches Denken aus.

Das Interesse an den naturwissenschaftlich-technischen Phänomenen der Workshops wurde sowohl von den Mädchen als auch von den Jungen zum Ausdruck gebracht. Die Mädchen wie die Jungen formulierten deutlich den Wunsch, weiter in den Lernwerkstätten experimentieren zu wollen. Das detaillierte Berichten über die Materialien und die Vorgehensweisen beim Konstruieren und Experimentieren trifft ebenso auf beide Geschlechter zu. Auch die Begeisterung bezüglich der Handhabung von Werkzeugen gilt für Mädchen wie für Jungen. Diese Ergebnisse bekräftigen das Wissen darüber, dass das Interesse und die Motivation für den Bildungsbereich Naturwissenschaften und Technik potenziell bei allen Kindern vorhanden sind, auch wenn sozialisationsbedingt unterschiedliche Selbstbilder entstehen.

Die Bandbreite im Hinblick auf die Fähigkeiten und Interessen innerhalb der Geschlechtergruppen ist groß. Auch Jungen äußerten das Bedürfnis nach emotionalen Themen. Den Lernwerkstätten ist es deshalb wichtig, den Faktor Geschlecht nicht zu dramatisieren und Geschlechterstereotype nicht zu verstärken, indem die Angebote mädchen- oder jungen"spezifisch" gestaltet würden im Sinne von: „die“ Mädchen erreichen wir über den sozialen Kontext und „die“ Jungen über technisch-funktionale Zusammenhänge. Stattdessen setzen wir auf geschlechtsgemischte Gruppen mit Angeboten, die durch entsprechende Inhalte und Rollenvorbilder und eine geschlechtergerechte Sprache alle Kinder ansprechen. Unterschiede in den

Voraussetzungen aufgrund geschlechtstypischer Sozialisationserfahrungen sollen erkannt werden, ohne Ungleichheiten oder Klischees zu verstärken, was eine geschlechterbewusste Begleitung der Bildungsprozesse notwendig macht.

Um an den jeweils individuellen (Bildungs-)Voraussetzungen, Motivationen und Potenzialen der Kinder anzusetzen, sollen die naturwissenschaftlich-technischen Angebote so weit wie möglich mit den Bildungsbereichen Ästhetik, Bewegung, Sprache, Musik, sozio-emotionales Lernen und Medien verknüpft und die Kinder individuell unterstützt werden. Davon profitieren beide Geschlechter.

Wir erachten diese Aspekte als notwendige Voraussetzung für „undoing gender“, also die Überschreitung von traditionellen Geschlechterzuweisungen und -symbolen, um auf diese Weise das Interesse von Mädchen und Jungen an Naturwissenschaften und Technik und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu erhalten und zu fördern.

Nähere Informationen können dem Auswertungsbericht entnommen werden: <https://www.frankfurt-university.de/einrichtungen-services/weitere-einrichtungen/forschungsorientiertes-kinderhaus/lernwerkstaetten.html>

- [Lernwerkstättenpädagogik mit Kindern unter drei Jahren \(Kooperationsprojekt Lernwerkstätten – Krabbelstube, WiSe 2017/18 und SoSe 2018, Leitung: Prof. Dr. Ute Schaich\)](#)

Der Begriff der Lernwerkstättenpädagogik zeichnet sich dadurch aus, dass sich die Kinder nicht vorgegebene, sondern eigene Zugänge zu naturwissenschaftlich-technischen Phänomenen erarbeiten. Er ist bisher vor allem für den Grundschul- und Kindergartenbereich bekannt. Wir möchten ihn für die Arbeit mit unter Dreijährigen nutzbar machen.

Das Erkenntnisinteresse der Praxisforschung in Kooperation mit der Krabbelstube umfasst deshalb die Fragen, welche Raumgestaltung, Materialauswahl und dialogische Begleitung unter Dreijährige motivieren, um selbstentdeckend Erfahrungen mit naturwissenschaftlich-technischen Themen zu machen und welche genderbezogenen Faktoren zu berücksichtigen sind. In vorbereiteten „Erfahrungswelten“ forschen die Kinder zu Themen wie Leicht und schwer, Laut und leise, Gleichgewicht, Töne. Dabei werden sie videografiert und teilnehmend beobachtet. Die aufgenommenen Szenen werden von einem Forschungsteam des

Kinderhauses ausgewertet. Die Studie ist noch in der Auswertungsphase. Der Forschungsbericht wird im Herbst erwartet.

- [Lehrforschungsprojekt „Diversität und Chancengleichheit in der Kinderkrippe“ \(Modul 16.2 „Forschendes Lernen“ des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit, SoSe 2017 und WiSe 2017/18, Leitung: Prof. Dr. Ute Schaich\)](#)

Die Studierenden beschäftigten sich zunächst theoretisch und durch Selbstreflexion mit Fragen der Kindheitsforschung sowie den gesellschaftlich definierten Heterogenitätsdimensionen Geschlecht, soziale Differenz und Ethnie. In der Erhebungsphase beobachteten und videografierten sie morgendliche Ankommenssituationen in fünf Frankfurter Krabbelstuben, darunter die Campus Kids des Forschungsorientierten Kinderhauses. Das Material wurde im Seminar ausgewertet. Es zeigte eindrücklich Beispiele der Wertschätzung und Nutzbarmachung vielfältiger Ressourcen als auch Beispiele für Benachteiligungen und Bevorzugungen aufgrund von Differenzlinien. Als Rückmeldung diskutierten die Studierenden die Szenen auch mit den beteiligten Fachkräften. Den Studierenden bot sich die Möglichkeit, erste Forschungserfahrungen zu sammeln und forschend zu lernen.

- [Lehrforschungsprojekt „Auftreten von Verhaltensauffälligkeiten und sozialen Stärken im Elementarbereich“ im Masterstudiengang „Forschung in der Sozialen Arbeit“ \(SoSe 2017, WiSe 2017/18, Leitung: Prof. Dr. Ulrike Zach, Andrew Kmieć\)](#)

Ziel des Projektes war die Planung, Durchführung und Auswertung einer empirischen Erhebung zur Erfassung unterschiedlicher Aspekte zum Thema „Auftreten von Verhaltensauffälligkeiten und sozialen Stärken im Elementarbereich“. Beteiligt waren mehrere Frankfurter Kindertageseinrichtungen, darunter auch die Campus Kids. Die Ergebnisse werden im Verlauf des Jahres 2018 erwartet.

➤ **Bachelorarbeiten in Zusammenarbeit mit dem FoKi im WiSe 2017/18:**

Gender in der frühen Kindheit: Beobachtungsstudie, durchgeführt von Bahar Aydin, betreut von Prof. Dr. Ute Schaich und Prof. Dr. Stefan Timmermanns

Fazit: Durch die exemplarische Interpretation zweier Spielszenen konnte die geschlechtsbezogene Offenheit des Spielverhaltens eines Mädchens und eines Jungen gezeigt werden, was gegen biologistische Erklärungsannahmen spricht.

Frühkindliche Sexualität: Standardisierte Erhebung mit Krabbelstuben-Eltern, durchgeführt von Ulrike Gauger, betreut von Prof. Dr. Ute Schaich und Prof. Dr. Stefan Timmermanns

Fazit: Die Thematisierung von frühkindlicher Sexualität findet in wissenschaftlich und fachlich informierten Kreisen statt. Eltern haben einen hohen Informationsbedarf.

Übergang aus der Familie in die Kinderkrippe: Beobachtungsstudie, durchgeführt von Marie Hannappel, betreut von Prof. Dr. Ute Schaich und Udo Bredow

Fazit: Kinder können nach beiden in Deutschland bekannten Eingewöhnungsmodellen (Berliner Modell und Münchner Modell) gut eingewöhnt werden können. Es empfiehlt sich aber, die Modelle nicht starr anzuwenden, sondern sie an die Bedürfnisse des Kindes anzupassen. D.h. dass es letztlich nicht um das Modell geht, sondern um dessen auf das Kind/die Familie bezogene Anwendung.

➤ **In Planung**

Lehrforschungsprojekt „Die unbewusste (Re-)Konstruktion von Normalität in Praxis, Forschung und Theorie am Beispiel der frühen Kindheit“ (Modul 16.2 „Forschendes Lernen“ des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit, SoSe 2018 und WiSe 2018/19, Leitung: Dr. Marian Kratz, Prof. Dr. Frank Dammasch)

Drei organisationsanalytische Bachelorarbeiten (SoSe 2018 und WiSe 2018/19)

Funktionalität der Verankerung des Kinderhauses in der Hochschule; Funktionalität der Interdependenz der Aufgabenfelder; Funktionalität der Kommunikationsstrukturen
betreut durch Dipl. Päd. M. A. Andrew Kmiec und Prof. Dr. Ute Schaich